

AKTUELL

LUFTSCHADSTOFFE

Kontinuierliche Verbesserung

María Elorza Saralegui

Die Messwerte der Luftschadstoffe verbessern sich in Luxemburg weiterhin. Dennoch müssen neue Maßnahmen her, um die 2030-Ziele zu erreichen. Die legt das neue Programm gegen Luftverschmutzung fest.

Anfang des Jahres veröffentlichte die Umweltverwaltung eine aktualisierte Version des „Programme de lutte contre la pollution atmosphérique“ (NAPCP). Die Öffentlichkeit suchte die Verwaltung damit jedoch nicht – es gab keine Pressemitteilung oder gar Stellungnahme des zuständigen Ministers. Das NAPCP wurde lediglich am vergangenen Montag auf die Open Data-Plattform data.public.lu hochgeladen. Das passierte nach einer öffentlichen Befragung, bei der eine einzige Privatperson eine Stellungnahme einreichte. Der Lagebericht zur Luftverschmutzung überprüft die Messungen fünf gesundheitsschädlicher Luftschadstoffe, wie Feinstaub oder Stickstoffdioxid. Diese können nicht nur Atemwegs- oder Herz-Kreislauf-erkrankungen auslösen, sondern haben auch Auswirkungen auf landwirtschaftliche Kulturen (woxx 1818). Um die in einer EU-Richtlinie festgelegten Reduktionsziele bis 2030 zu erreichen, stellt das Programm zudem neue Maßnahmen vor.

Wie auch schon in ihrem letzten Aktionsplan, merkt die Umweltverwaltung eine Verringerung der Schadstoffe seit 1990 an und prognostiziert sie über 2030 hinaus. Bereits vor rund zwei Jahren erfüllte Luxemburg die Reduktionsziele für Schwefeldioxid (SO₂) und Feinstaub (woxx 1748). Laut dem Dokument sind die Konzentrationen von Schwefeldioxid gegenüber den Messungen von 2005 um 50 Prozent, jene von Feinstaub um 40 Prozent gesunken. Auch eine weitere Schadstoffgruppe, die „Flüchtige Organische Verbindungen ohne Methan“, liegt nach einer Reduktion von 42 Prozent nun unter dem EU-Grenzwert. Diese Schadstoffe bilden bodennahes Ozon, das gesundheitsschädlich ist. Zurückzuführen seien diese Verbesserung auf Prozessänderungen in der Stahlindustrie, optimierte Verbrennungsmotoren oder etwa die Einführung von Entschwefelungsanlagen und Partikelfiltern. Darüber hinaus würden die drei Stoffe bis 2030 weiterhin unter dem visierten EU-Wert liegen.

Bei den zwei anderen Schadstoffen, die beobachtet werden, ist indes noch Luft nach oben: Sowohl die Ammoniak- als auch die Stickoxidwerte (NO_x) liegen im gesundheitsschädlichen Bereich. Letztere sollen die Zielwerte bis

2030 dennoch erreichen, prognostiziert die Umweltverwaltung. Das Programm bezieht sich dabei auf Pläne wie den nationalen Energie- und Klimaplan oder das Klimabündnis mit Gemeinden und einer Reihe schon eingeführter Maßnahmen, wie die kostenlosen öffentlichen Verkehrsmittel oder Techniken zur Reduktion von Verbrennungsabgasen.

Nicht unter WHO-Werten

Nicht so im Fall von Ammoniak. Denn laut den Prognosen der Umweltverwaltung sinken die Werte nicht schnell genug, um bis 2030 unter dem Grenzwert zu liegen. Zwar seien die Daten aus dem Jahr 2022 „vielversprechend, was die Verringerung der Emissionen in den nächsten Jahren angeht“, doch gleichzeitig brauche der Landwirtschaftssektor, dessen Düngemittel wie Jauche oder Mist als Hauptquelle von Ammoniak gelten, „eine gewisse Anpassungszeit“. Deshalb stellt die Umweltverwaltung im Programm einige neue Maßnahmen vor, allen voran eine „Taskforce Ammoniak“. Diese Gruppe soll neue Technologien fördern und Landwirt*innen beraten, etwa bei der Lagerung von Dung. Auch ein „Monitoring-Tool“ zur Kontrolle der Messungen soll entwickelt werden. „Viele der Maßnahmen, die auf Ammoniak abzielen, sind entweder genehmigt worden oder werden derzeit analysiert“, so die Verwaltung. Sie gibt sich demnach zuversichtlich: „Bei strikter Anwendung der Maßnahmen, die in enger Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium entwickelt wurden, sollte die Einhaltung im Jahr 2030 sichergestellt sein.“ In den nächsten fünf Jahren sollen die Ammoniakkonzentrationen gegenüber den Werten von 2005 um rund 26 Prozent verringert werden.

Luxemburg beruft sich jedoch auf bereits 2016 in einer EU-Direktive festgelegte Grenzwerte. Dies, obschon die Weltgesundheitsorganisation (WHO) seit 2021 striktere Werte vorschlägt (woxx 1698). So liegen etwa die Stickstoffdioxidkonzentrationen in Luxemburg unter dem EU-Grenzwert von 40 µg/m³ und bei den meisten Messstationen unter 20 µg/m³ – laut WHO-Richtlinien sind allerdings schon Werte über 10 µg/m³ gesundheitsgefährdend. Zudem liegen einige Städte wie Echternach, Hesperingen oder Luxemburg-Stadt weiterhin „sehr nah an dem Grenzwert“ von 40 µg/m³. Die strengeren Normen der WHO kommentiert das Programm dabei nur knapp: Eine Neufassung der EU-Richtlinien sei „im Gange“.

SHORT NEWS

La voiture, toujours privilégiée au Luxembourg

(ts) – Malgré une baisse relative de l'utilisation de la voiture individuelle, la dépendance automobile persiste pour les déplacements domicile-travail, révèle le Statec. Plus de deux actifs sur trois privilégient encore la voiture pour se rendre au travail (67 % en tant que conducteur·rices et 2,2 % en tant que passager·ères). Le tiers des actif·ves restant utilise majoritairement les transports en commun (11 % le bus, 5 % le train et moins de 2 % le tramway), tandis que 10 % se déplacent à pied et 3 % en vélo. Le Statec, qui s'est basé sur les données du recensement de 2021, souligne toutefois une légère baisse de l'utilisation de la voiture, qui était alors privilégiée par 72,3 % des actif·ves en 2011. Une baisse acquise aux modes doux (marche, vélo) et non aux transports en commun, en dépit de l'amélioration de l'offre et de la mise en place de la gratuité. En toute logique, plus la distance augmente, plus la voiture est privilégiée. Cependant, elle est déjà utilisée par près de la moitié des actif·ves pour moins de 5 km. « La durée du trajet est également un facteur explicatif », indique le Statec, de même que le genre, le niveau d'étude, le pays de naissance ou encore le type de ménage. Le Luxembourg, qui est l'un des pays européens dont le taux de possession automobile est le plus élevé par habitant·e (678 pour 1.000 habitant·es selon Eurostat en 2022), ne semble visiblement pas prêt à lâcher le volant.

Weniger Lebensmittelverschwendung gefordert

(ja) – Der Verein „Foodsharing Luxembourg“ fordert stärkere Maßnahmen gegen die Lebensmittelverschwendung. Die Organisation bezieht sich auf eine vorläufige Einigung der EU im Februar, bei der Ziele zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung festgelegt wurden. Obwohl dies das erste Mal ist, dass solche Ziele festgelegt werden, gehen sie Foodsharing Luxembourg nicht weit genug. Das, weil die vorgesehenen Reduktionen um 10 Prozent bei der Herstellung und um 30 Prozent im Einzelhandel, in Restaurants und in Haushalten bis 2030 nicht mit den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung kompatibel sind. Diese sehen eine Halbierung der Lebensmittelabfälle bis 2030 vor. Daher schlägt der Verein zehn konkrete politische Maßnahmen vor, darunter eine verpflichtende Preissenkung kurz vor dem Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums, eine Spendespflicht von noch genießbaren Lebensmitteln, Rechtssicherheit bei der Weitergabe noch genießbarer Lebensmittel und ein Ausbau der „Antigaspi“-Kampagne des Landwirtschaftsministeriums. Neben weiteren Maßnahmen verlangt der Verein, dass die Angabe des Mindesthaltbarkeitsdatums EU-weit abgeschafft werden soll – wenn überhaupt, dann solle das Verbrauchsdatum auf Produkte aufgedruckt werden. Die Forderungen werden von mehreren anderen Organisationen wie Etika, Greenpeace, Meng Landwirtschaft und Transition Minett unterstützt.

Forum 442: Vereine – Spiegel der Gesellschaft?

(mc) – Ob in der Schule, der Pflege, der Kultur, im Sport oder bei Feuerwehr und Rettungsdienst – die Möglichkeiten, sich in Luxemburg ehrenamtlich zu engagieren, sind zahlreich. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Menschen, die sich freiwillig einbringen, zufriedener sind, und sich stärker in die Gesellschaft eingebunden fühlen. Doch ehrenamtliches Engagement ist mehr als nur eine persönliche Bereicherung: Sie hat auch eine enorme wirtschaftliche Dimension. Viele Strukturen, besonders im Sozial- und Gesundheitswesen, sind auf ehrenamtliche Arbeit angewiesen. Organisationen wie Hut oder das Croix-Rouge könnten ohne den Einsatz unzähliger Freiwilliger viele ihrer Angebote kaum aufrechterhalten. Der Staat müsste immense Summen aufbringen, um hier einen Ausgleich zu schaffen. Was sagt die Vereinslandschaft also über die Luxemburger Gesellschaft aus? Das Dossier der aktuellen Forum-Ausgabe untersucht Vereine als Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen und fragt, ob wir in Zeiten zunehmender Demokratieverdrossenheit – wie es die Polindex-Studie Ende Februar feststellte (woxx1826, „La confiance dans la démocratie s'étirole“) – mehr Engagement brauchen. Wo ermöglicht das Vereinswesen echte Teilhabe und wo gibt es Barrieren? Jenseits des thematischen Dossiers wirft unter anderem Michel Pauly einen kritischen Blick über Luxemburg hinaus und zeigt in seinem Artikel „Nie wieder“ huet et 1945 geheescht. An haut?“ die besorgniserregenden, antidemokratischen Entwicklungen in den USA auf.